



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Die Kirche der Abtei Corvey

**Effmann, Wilhelm**

**Paderborn, 1929**

Dachbodenöffnungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

In dem dem Quadrum entsprechenden Teile des Ostraumes, der sich in großem auf noch vorhandenen (Taf. 6, 2 u. 7, 1) Gesimssteinen ansetzenden Bogen nach dem Mittelschiff der Kirche hin öffnete, ist der Decke die gleiche Höhe mit der Emporendecke gegeben worden. Tiefer kann sie wegen der Emporenarkaden nicht gelegen haben. Eine höhere Lage ist der ganzen Baugestaltung nach und insbesondere wegen der Turmfenster ausgeschlossen. Die Innenwirkung des in dieser Gestalt rekonstruierten Ostraumes

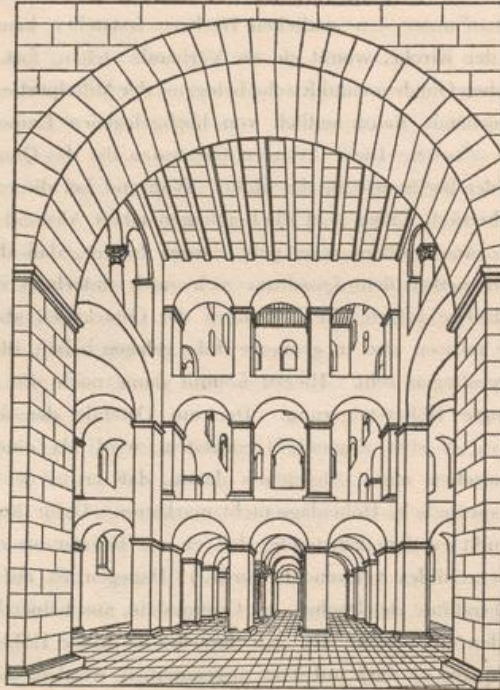


Abb. 22. Blick aus der Kirche in das ursprüngliche Westwerk

zeigt die in Abb. 22 wiedergegebene perspektivische Ansicht, die, vom Mittelschiff der Kirche aus gesehen, den Blick in das Westwerk gibt.

**Fenster** Die Fenster der Emporen sind in gleicher Art wie im Johanneschor angenommen worden mit der einzigen Abweichung, daß die Fenster im Osträum als gedoppelte Fenster ergänzt sind. Es kann aber auch, wie in den Untergeschossen, ein einfaches Fenster angeordnet gewesen sein (Abb. 17 u. 41).

**Mittelturm** Zur Erhellung des Mittelraumes mußten, wenn er nicht auf das von den Seitenschiffen und Emporen her einfallende Licht beschränkt sein sollte, Fenster vorhanden sein, die in höhergeführten Obermauern angebracht waren. Es sind schon die Gründe

dargelegt worden,<sup>1)</sup> die darauf hinweisen, daß der Mittelbau nach allen vier Seiten turmartig über die Emporendächer hinausragte. Bei dieser Anordnung konnten alle Seiten mit Fenstern ausgestattet und so dem Innenraum eine zentrale Beleuchtung zugeführt werden. Es ist das dieselbe Baugestaltung, die, wie ich anderwärts nachgewiesen habe, auch das zwischen 875 und 943 erbaute Westwerk der Abteikirche zu Werden aufwies, und die dort auch, wengleich durch spätere Neubauten zum Teil verdeckt, noch jetzt vollkommen erkenntlich ist.<sup>2)</sup>

Aber auch in Corvey gewährt der Baubestand noch einen Anhaltspunkt für das ehemalige Bestehen eines Mittelturmes. Er ist uns gegeben in der Ostmauer des unteren Geschosses des Glockenhauses im Zwischenbau zwischen den Türmen. Diese kommt allein in Betracht, weil auf den drei andern Seiten, wie aus der Baubeschreibung hervorgegangen ist, die Hochmauern vollständig in Abgang gekommen sind.<sup>3)</sup> Einzig und allein auf der Westseite, also in der Ostmauer des Untergeschosses des Glockenhauses, ist noch ein hochgehender Mauerzug vorhanden, der zu dem ehemaligen Mittelurm in Beziehung gesetzt werden darf. Dieser ist aber von entscheidener Bedeutung, weil, wie ich gleich begründen werde, in ihm die — allerdings nicht ganz unangetastet gebliebene — Westmauer des Mittelturms zu erblicken ist.

Auf dem Wege nach oben fortschreitend, begegnen wir zunächst in dieser Mauer einer genau in der Mittelachse befindlichen, jetzt vermauerten, aber deutlich erkennbaren rundbogig überdeckten Öffnung (vgl. Abb. 18). Dies führt dann dazu, auch auf den drei anderen Turmseiten entsprechende Öffnungen, die den Dachböden Luft zuführten, anzunehmen.<sup>4)</sup>

Dachboden-  
öffnungen

Mit der Besprechung der Fenster in den Hochwänden des ehemaligen Mittelturmes verbinde ich die Erörterung der Gründe, die dazu geführt haben, in der Ostmauer des Untergeschosses des Glockenhauses die Westmauer des Mittelturmes, in den großen Schallöffnungen, die jetzt zu viere in dieser Mauer sich befinden, noch Reste der alten Hochfenster des Mittelturmes zu erblicken. In dieser Beweisführung bilden die Verschiedenheiten, welche die Westmauer des Glockenhauses, also die mit der Westfront der Ecktürme fluchtende Mauer, gegenüber der Ostmauer des Glockenhauses aufweist, ein Hauptmoment. Wären die beiden Mauerzüge, die Ost- und die Westmauer, zeit- und planeinheitlich entstanden, so würden sie ein ebenso einheitliches Gepräge tragen, wie dies bei dem obersten Geschoß des Glockenhauses der Fall ist. Tatsächlich liegen nun aber in der Behandlung der beiden Seiten des Glockenhauses in dieser Partie beträchtliche Abweichungen vor. Von Bedeutung ist da zunächst der Umstand, daß die

Hochfenster

<sup>1)</sup> S. 57 f.

<sup>2)</sup> Effmann, Werden S. 219 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. S. 42 ff.

<sup>4)</sup> Die gleiche Anordnung bestand auch beim Westwerke der Werdener Abteikirche. Vgl. Effmann, Werden S. 218 und Abb. 166a—170.